Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 14 (1919)

Heft: 2

Artikel: Die Bolschewiki und die häusliche Wirtschaft

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351739

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

missen irgendwo interniert werden. Die übrigen Insassen des Zuges erklärten sich mit den dermaßen malträtierten Genossinnen solidarisch, alles umsonst, der rohen Gewalt mußte man weichen. Nun fragen wir uns doch, mit welchen Gründen versucht man ein derartiges Vorgehen zu rechtsertigen? Eine Genossin, welche Jahre lang als Aerztin in österreichischen Internierten- und Gesangenenlagern gewirkt hat, die ebenfalls von den schistanösen Maßnahmen des Vundesrates aus härteste getrossen worden ist, erstärt, ähnliches weder in Kriegsgebieten, noch sonst wo erslebt zu haben.

Genossin Leonie Kascher mußte mit dem gleichen Zug die Schweiz verlassen, die gefährliche Bazillenträgerin, ist durch einen Detektiven dis Basel an die Grenze geführt worden. Nicht genug, daß sie den Ausweisungsbesehl erhalten hatte, daß sie dis zur Stunde des Abschubes im Gefängnis gehalten wurde, nein, selbst im Zuge konnte die gefährliche Staatsverdrecherin nicht allein gelassen werden, unter Bewachung ging die Abreise vor sich. Das Bild auf dem Bahnhof in Zürich war ein jämmerliches, nicht sür Leonie Kascher, aber — für unsere sogenannte Demokratie, welche sich so hoch erhaben über die russische Sowjetrepublik dienkt

Wir sehen, Ador hat die feinen Diners, die Empfänge, das Hurragebrüll in Paris wohl verdient.

### Die Volschewiki und die häusliche Wirtschaft.

"Um die Aufgabe der regelmäßigen Berteilung der Produkte (durch zwangsweise Kommunen im Anschluß an die schon existierenden Kooperativen, das heißt Genossenschaften) noch mehr zu erseichtern, muß man auch streben, die häusliche Wirtschaft durch eine gesellschaftsiche zu ersehen. Jeht hat sede Familie ihre eigene Küche, kauft selbst, unabhängig von andern, das Produkt ein, die Frau zur Sklaverei verurteilend, sie in eine ewige Köchin verwandelnd, die vom frühen Morgen dis zum späten Abend nichts sieht außer Küchengeschirr, Kehrbürsten, Lappen und verschiedene Abställe. Dabei geht eine ungeheure Menge Arbeit und Ausgaben versoren. Wenn man die häusliche Wirtschaft, in erster Linie die Nahrungssorgen, vereinigte und zentralisierte, zum Beispiel durch gemeinsamen Empfang der Speisen, Organisation großer und musterhaft eingerichteter Speiseslokale, dann wäre es leichter, die Registration der Bedürsniss, würde das Werk regelmäßiger Verteilung start gefördert."

So schreibt N. Bucharin in "Das Programm der Kommunisten (Bolschewifi). Natürlich fragen meine lieben Haus-frauen und "Heimchen am Herd" sofort: Und wir? Was soll bann aus uns werden? Wird man uns köpfen oder vierteilen. Oder werden wir zum Nichtstun verurteilt? O, nein, meine Besten. Für alle ist Arbeit vorhanden, die arbeiten wollen, gefund und leiftungsfähig find. Aber, so frage ich euch: Ift denn kochen eure Lieblingsbeschäftigung? Mögt ihr auf der Welt nichts so gern tun, wie immer zu kochen, abwaschen, kehren, im steten Refrain? Ich wette 29 von 30 antworten mit Nein und 90 von hundert haben das Kochen gar nicht gelernt und arbeiteten früher oder auch jett noch im Hauptberuf etwas ganz anderes und das ewige Gefoche ist ihnen ein notwendiges Uebel, wenn sie ehrlich sein wollen. Sie finden sich damit ab, wie man sich im Leben mit so mancherlei abfinden muß, und meinen dabei, es laffe sich halt nicht andern. Einen Trost erblicken sie noch darin, daß jede, die heiratet, das gleiche Schicksal mit ihr teilt, wenn fte nicht in den obern Behn- oder Hunderttausenden sich einnistet.

Aber weshalb muß benn jede neugebackene Chefrau gleich Köchin werden? Sie ift nicht Berufsköchin, nicht ge-

lernte, auch wenn sie einen Kochkurs mitmachte. Sie muß für den Mann kochen, weil er das Effen bezahlt; aber auch dann, wenn sie mitverdient in der Kabrik, im Geschäft oder als Heimarbeiterin, schneidert, glättet, wascht oder putt für Fremde, und beinahe eben so viel verdient wie der Mann, aber bei längerer Arbeitszeit. Die allgemeine Sitte verlangt es, daß die Frau den Kochlöffel schwingt und den Herrn Ehemann bedient. So aus Inade fann er ihr etwa ein paar Handreichungen verrichten, aber schnell heißts: "ber ift aber unter dem Pantoffel" oder der "Schangli seiner Frau". Das schwache Weib kann fast zusammenbrechen. "Er" fist breitspurig am Tisch, liest die Zeitung und knurrt, weil nicht alles prompt parad ist. Es ift "sein" Tisch, "sein" Essen, das sie kochen muß; dann hat sie auch möglichst Kücksicht zu nehmen auf seinen Gaumen, seinen Geschmack. Webe, wenn er Zwiebeln nicht mag und er entdeckt welche, oder fie bringt ein Gericht, das ihm zuwider, aber ihre Lieblingsspeise ist! Denn: "Die Liebe des Mannes geht durch den Magen". Also aus sexualökonomischen Gründen übt die Hausfrau ihre Kochkunst aus. Ist es da zu verwundern, daß der Ehemann so inbrünftig an der alten Sitte festhält? Es ift doch etwas Schönes, wenn man für sich allein eine Privatköchin hat, an der man da= neben noch alle üblen Launen entladen kann, sobald sie den ganz besonderen Geschmack oder die Liebhabereien nicht berücksichtigt.

Dann kommt als natürliche Folgeerscheinung die Ernährung der Kinder. Hier gehorcht die Mutter-Köchin vor allem dem Gebot der Zärtlichkeit. Es ift sehr schwer, den fortwährenden Wünschen derer zu widerstehen, die wir lieben. Ein paar nette Beispiele aus der allernächsten Nachbar= schaft liefern den Beweis: Das Kleinste, das liebt glücklicherweise die Milch, es bekommt solche, so oft und so viel es verlangt, denn das zweitjungste mag Milch gar nicht, dem bereitet die Mutter Tee, das dritte mag weder Milch noch Tee, es verlangt seinen Kaffe und das vierte Schoko-lade, so hat die liebe Mutter schon des Morgens für jedes sein Lieblingsgetrant zu bereiten. Glücklicherweise ziehen Vater und Sohn eine gute Mehl- oder Hafersuppe allem vor, so daß sie selbst die Wahl hat. Im Nebenhause erstlärt der Vater, daß er am Morgen seinen "Kirsch" im Kaffe haben musse und zum Mittagessen eine Flasche Bier und Wurst, zum Nachtessen mit Kartosseln in jeder Form zufrieden sei, der Aelteste, ein Lehrling, begnügt sich mit einem Pfund Schokolade pro Tag, sonst brauche er nichts und die Mutter mit den drei Jüngsten ist Suppe. Dort drüben essen Mutter und Tochter zu ihrer täglichen Affebrühe meist etwas vom Konditor. Das stete, versührerische Bemühen willfähriger Liebe macht, daß wir immer noch in so primitiver Selbstzufriedenheit an unsern Ernährungsmethoden festhalten und lieber daran zugrunde gehen.

's ist merkwürdig. Jeder Gärtner weiß, was für Kost er dieser oder jener Blume, diesem oder jenem Gemüse, jeder Baumsorte das Seine geben muß, damit sie gedeiht; der Bauer studiert extra Chemie, oder läßt in besonderen Experimentstationen und durch Sefretare ausstudieren und probieren, was für Dünger die und die Futterkräuter, das Getreide, die Gräser, furz, alle seine Kulturen, brauchen, wie sie ernährt werden muffen, um möglichst großen Ertrag abzuwerfen, das heißt sehr gut zu wachsen, zu ge-deihen. Die Hühner, Gänse, Enten, Schweine, Schafe, Kühe und Pferde werden äußerst sorgfältig, speziell ernährt, man wendet für all das ein großes Studium auf. Aber der Landwirt wie die übrigen Arbeiter konsumieren Tag für Tag eine Kost, ohne auch nur einmal an den Nährwert der Speisen zu denken; wenn nur der momentane Hunger gestillt ist, wenn es nur möglichst die Marke der Vorfahren ist und mit den frühesten Eindrücken übereinstimmt. Ob man gekräftigt werde und gesund bleibe, ist ganz Nebensfache. Im Gegenteil, man gewöhnt den Magen an Gifte.

Das Menschenmaterial wird nach dem Belieben und

den Zufallsleistungen irgend welcher und aller möglichen unwissenden Frauen, gemieteter oder erheirateter Dienerinnen ernährt, oft einfältiger, kurzsichtiger, meist überarbeiteter Frauen, die zu viel mit der "Küche" zu tun und keine Gelegenheit haben, um sich mit einer Ernährungswissenschaft befassen zu können. Der Hinweis, daß es immer so war, genügt nicht, um zu behaupten, daß es ewig so bleiben wird und bleiben muß. Im Gegenteil: die auf der primitiven Stufe stehen gebliebene Hauswirtschaft und vor allem die Ernährungsfrage muß von der Isolierung befreit, muß endlich auch vergesellschaftlicht werden. Es brauchten dann nicht mehr alle Ehefrauen und Familienmütter zu kochen, sondern nur die, die sich durch ein natürliches Talent und durch Reigung dassir eignen.

### Sprüche.

Diesen Millionen muß ich Geltung verschaffen, und im freien Staate. Denn anders kann's nicht sein. Der Einzelne kann fallen, wenn nur die Gemeinschaft lebt, die sich zum Wohle aller ihrer Glieder aus Einzelnen zum großen Ganzen aufbaut.

Aus Emerich Madach "Die Tragödie des Menschen".

Vergebens flehst du da um Hilse. Wer unsre Leiden niemals durchgekostet, Versteht dich nicht!

## Frauenbewegung im Ausland.

Die Parlamentswahlen in **England** sind zum ersten Male im Zeichen des Frauenstimmrechtes vollzogen worden. Es scheint, daß die Wahlbeteiligung seitens der Frauen eine starke war, doch haben die weiblichen Wähler nicht den Geschlechtsegenossinnen gestimmt. Nur so läßt sich erklären, daß nur eine Frau gewählt worden ist. In Frland ist Gräfin Marquewitsch gewählt worden und diese, die Gemahlin eines Polen ist nie naturalisiert worden und kann somit ihren Einzug inz Parlament nicht halten.

Im Sübstaate **Luisiane** U. S. A. unterlag das Frauenstimmrecht bei einem Keferendum mit 2000 Stimmen. Außer der Stadt New Orleans hatten sich überall annehmende Mehrheiten ergeben. Die günstige Abstimmung, welche die erste in einem süblichen Staate überhaupt war, betrachtet man als ermutigendes Zeichen sür den Sieg des Frauenwahlrechtes im Süden der Vereinigten Staaten.

Deutschland. Die jest zu Enbe gegangenen Wahlen im beutschen Reiche gingen im Zeichen des allgemeinen und birekten Wahlrechtes für Mann und Frau vom 20. Altersjahre an vor sich. Im bahrischen, württembergischen und badischen Landtage halten Frauen ihren Einzug. In Württemberg ist Genossin Alara Zetkin als Vertreterin der unabhängigen Sozialbemokratie gewählt worden.

In die Deutsche National-Versammlung find, so viel dis heute bekannt ift, 26 Frauen gemählt worden. Diese vertreten die verschiedenen politischen Parteien Deutschlands. Die größte Fraktion bilden die "Mehrheitssozialistinnen"; unter diesen ist Frau Juchacz, die Nachfolgerin von Klara Zetkin in der Redaktion der "Gleichheit". Als Vertreterin der unabhängigen Sozialistinnen wurde unter anderen auch Genossin Luise Zieh gewählt, diese sozianal.

Luise Ziez gewählt, diese sogar zweimal. Für die Vorbereitung zu den Wahlen blied den einzelnen Varteien sehr wenig Zeit übrig. Man berichtet, daß sich gerade die Frauen besonders regsam an den Wahlen beteiligt hätten. Sie sind nun plöplich zum anerkannt wichtigen Faktor im politischen Leben geworden. Die katholische Geistlichkeit, welche die Regsamkeit besitzt, jede Situation gedührend für ihre Zwecke auszunühen, verkündeten heute von der Kanzel aus, daß jede Gländige die Pflicht habe, zur Ehre Gottes und Marias an die Wahlurne zu treten und ihrer Partei zu stimmen.

Die deutsche Nationalversammlung, welche am 6. Februar in Weimar zusammentreten wird — der Boden Berlins war für dieses aus einer bürgerlichen Mehrheit bestehende Parlament zu heiß —, wird manch gewichtiges Wort aus Frauenmunde zu hören bekommen. Sizungsbericht der Zentralen Franen-Agitationskommisson.

Die Beschlüffe des Parteitages werden besprochen, die Vorsortsverlegung ruft einer gründlichen Aussprache. Man ist der Meinung, daß die Zentrale Frauenkommission vorerst in Zürich bleiben soll. Die Statuten der Sozialdemokratischen Partei stehen einer derartigen Ordnung nicht im Wege. Wie die Verhältnisse in Vern liegen, dürfte es schwer sein, dort eine zentrale Agitationskommission zu bestellen. Vorgängig des außerordentslichen Parteitages würde eine Besprechung der Delegierten der Frauengruppen stattsinden, um diesen Gelegenheit zu geben, sich zu der so wichtigen Frage zu äußern. Es empsiehlt sich, in den Gruppendersammlungen darüber vorher zu beraten. Um Verbindung mit den Parteiinskanzen zu haben, wird das bernische Mitglied des Parteivorstandes (Genossin Khser) durch ein Mits

glied der Zentralen Frauenkommission ersett werden. Ueber die Durchführung des Frauentages, der im März ftattfinden soll, werden wir durch Areisschreiben den Sektionen direkt Mitteilung zugehen lassen. Der Abhaltung am Sonntag steht der eingestellte Bahnverkehr im Bege, jedenfalls muffen die Versammlungen auf Wochenabende verlegt werden. Laufe des Monats März hat jebe Parteiorganisation die Verpflichtung, eine öffentliche Versammlung abzuhalten mit dem Thema: "Die politische Gleichberechtigung der Frau und die diesbezüglichen Lehren der Revolution". Mit einem weit größeren Ernste wie bis anhin muffen wir gerade in diesem Jahre an die Durchführung des Frauentages gehen. Wenigstens in einigen Kantonen soll uns das laufende Jahr die politische Gleichberechtigung bringen. Die Initiative für das Franen-stimmrecht für das Gebiet der Eidgenossenschaft soll ergriffen werden. Im Nationalrat ist die Motion Greulich, welche die gleiche Forderung aufstellt, eingereicht worden. Deutschland, Defterreich, Ungarn, England, Die meiften Staaten von Rordamerika haben die Gleichberechtigung der Frau. Gründe genug, um gerade in diesem Jahre den Frauentag in der noch so rückständigen Schweiz mit allem Nachbruck durchzuführen.

Antrag der Agitationskommission des Kantons Bern: "Die Zentrale Franenagitationskommission soll in Zürich bleiben, weil in und um Bern keine Kräfte vorhanden sind, welche die Aufgabe übernehmen könnten."

# Aus den Frauengruppen

Altsteten. Außerordentlich steinigen Boden hat auch unsere Frauengruppe zu bearbeiten. Schon oft haben wir uns gewundert, daß z. B. in unserer mehrheitlich sozialdemokratischen Gemeinde die Arbeiterfrauen noch so schrecklich indisserent sind. Ferner fühlten wir von Ansang an, daß die Mehrzahl unserer Genossen uns nur widerwillig in der Parteiversammlung dulbete, also der Frauenbewegung wenig Verständnis entgegensbringt. Daß dieses Verständnis aber auf einem geradezu erschreckenden, beschämendem Niveau steht, das hat die letzte Parteiversammlung gezeigt.

Bur Diskussion stand als einziges Traktandum ein Vertrauensvotum für den Parteipräsidenten, und da der längst gegen uns Frauen versteckt geführte Kamps wohl ein schlechtes Gewissen uns gegenüber gezeitigt haben nochte, so suchte man uns unschällich zu machen, indem man uns ganz einsach das Stimmrecht entzog. Der Präsident führte aus, daß wir nichts von Politik verstünden und in der Parteiversammlung nichts zu suchen hätten und gescheiter unsere Haushaltung besorgen usw. Dies zu einer Zeit, wo man überall, selbst im Bauernparlament, für das Frauenstimm= und =wahlrecht einsteht und wo die Bürgerlichen Volksversammlungen einberussen mit der Devise: "Frauen mitbringen". Zwar erklärte man zbnisch, daß man sich wohl bewußt sei, kein Recht zu haben, uns das Witstimmen zu verweigern, aber bei der darauf solgenden Abstim= mung wurden einsach unsere Stimmen nicht gezählt, troß heftigen Protestes.

Ob unsere Genossen, die zu solchen Machenschaften Hand bieten, politisch reiser sind als wir Frauen, das zu beurteilen überlassen wir den Lesern.

H. A.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwusstraße 58, Zürich 4.

Die Parteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Inlie Halmer, Asplstraße 88, Zürich 7, zu regulieren.